



Niederschrift

27. Plenarsitzung des Gemeinderates
29. September 2026, 15:30 Uhr
öffentlich
Bürgersaal, Rathaus am Marktplatz
Vorsitzender: Oberbürgermeister Dr. Frank Mentrup

Punkt 10 der Tagesordnung: Monitoring zum STEK Oberreut Vorlage: 2026/0536

Beschluss:

Kenntnisnahme.

Abstimmungsergebnis:

Keine Abstimmung

Der Vorsitzende ruft Tagesordnungspunkt 10 zur Behandlung auf.

Stadträtin Dr. Heynen (GRÜNE): Vielen Dank für die Vorlage und die Querliste mit der Übersicht über den jeweiligen Umsetzungsstand der verschiedenen Maßnahmen. Der Bericht verweist auf Entwicklungsbedarfe, denen bisher noch nicht entsprochen werden konnte. Dazu gehört bedauerlicherweise die medizinische Versorgung. Hier stellt sich die Frage, ob nicht doch im Rahmen der stadt eigenen Immobilien bzw. die der Volkswohnung eine Lösung möglich wäre, wohlwissend, dass es total schwer war, für den Sozialen Dienst in Oberreut alternative Räume zu finden. Auch berechtigte Anliegen im Hinblick auf neue Marktbesucher*innen oder ein Café ließen sich bisher nicht realisieren. Der Bericht zeigt aber auch viele Erfolge. Diese liegen da, wo die Mitarbeitenden der städtischen Ämter konstruktiv mit den Institutionen und den Engagierten im Stadtteil und darüber hinaus zusammengearbeitet haben. Oberreut entwickelt sich kontinuierlich weiter und bietet ein grünes, lebendiges und vielfältiges Umfeld für Menschen mit geringem Einkommen, aber auch für diejenigen, die sich eine Eigentumswohnung oder ein Haus leisten können. Diese Durchmischung ist wichtig und schafft die Basis für ein heterogenes und lebendiges Zusammenleben. Ich war am vergangenen Freitag zur Eröffnung einer Fotoausstellung im Soziokulturellen Zentrum in Oberreut, und wir waren beeindruckt von der Qualität der Arbeit und den Aktivitäten im Zentrum und vor allen Dingen auch von dem großen Interesse an den dortigen Veranstaltungen. Der Stadtteil bietet Anregung und hat Potenzial, und das ist vor allem dem bürgerschaftlichen Engagement zu verdanken. Wir teilen die Einschätzung des Amts für Stadtentwicklung, dass zukünftige Stadtteilentwicklungsprozesse mit dem integrierten Stadtentwicklungskonzept ISEK verzahnt werden müssen. Und wir sind gleichermaßen überzeugt, dass das Engagement der Bewohner*innen ein wichtiger

Antreiber für die Identität von Stadtteilen und ihre Weiterentwicklung ist und sein wird. Hierfür bedanken wir uns besonders.

Stadtrat Pfannkuch (CDU): Ich bin für meine Fraktion dankbar über diesen Bericht, über die gesamthafte Darstellung dieser Stadtteilentwicklungsprozesse, sodass ich mich gar nicht so sehr fokussiere auf die Ergebnisse, die man jetzt in Oberreut erzielt hat. Wenn ich den Bericht für Oberreut nüchtern lese, dann bin ich nicht so wahnsinnig überzeugt, dass dieser Prozess wirklich alles das geboten hat, was man den Bürgerinnen und Bürgern möglicherweise glaubhaft gemacht hat. Wir sind, was die Prozesse angeht, doch aus verschiedenen Gründen, auch aus wirtschaftlichen Gründen, sehr langsam. Wir haben einen gewissen Zeitaufwand, und das wiederum führt, wie ich immer wieder einmal anmerke, zu einer Erwartungshaltung, die wir in der Bürgerschaft nicht bedienen können. Da müssen wir auch wirklich etwas darauf achten. Wir müssen die Prozessdauern etwas in den Griff nehmen. Und natürlich finde ich es sehr offen in der Vorlage, wenn man das Verhältnis zwischen dem Ressourcenaufwand und dem Ergebnis infrage stellt. Und da kann ich sagen, das ist natürlich eine Erkenntnis, die man nicht nur dann ziehen sollte, wenn es einer Stadt wie Karlsruhe haushalterisch sehr schlecht geht. Das sollte man grundsätzlich immer tun. Und deshalb ist es auch überfällig, dass wir uns mit den Prozessen mehr auseinandersetzen. Das ist das wirklich auch Positive dieser Vorlage, weil sie sich mehr Gedanken darüber macht, wie wir Stadtteilentwicklungsprozesse künftig verbessern. Und da scheint die Richtung doch eindeutig dahinzugehen, dass man nicht mit Geld irgendetwas versucht zu vermitteln und zuzuschütten, das haben wir nicht mehr. Die Möglichkeiten werden uns einige Zeit nicht mehr gegeben werden. Deshalb müssen wir andere Dinge wieder in den Vordergrund stellen. Und da würde ich das Amt wirklich beglückwünschen, wenn da etwas Innovatives einmal käme als Vorschlag, aber wo wir uns eigentlich entlang orientieren können, ist ohne weiteres an dem Quartiersgedanken. Und wir müssen das Engagement unserer Bürgerinnen und Bürger noch mehr hochschätzen, um Dinge zu machen, die wir uns bisher nicht leisten konnten.

Stadtrat Tröndle (SPD): Fünf Jahre Stadtteilentwicklung Oberreut: Was hat sich getan? Meine Fraktion dankt zunächst einmal dem Amt für Stadtentwicklung für die fundierte Vorlage. Auch wir sehen so, und ich möchte da die Kollegin Dr. Heynen zitieren, wir haben ja vor uns einen Stadtteil mit Potenzial. Fünf Jahre danach haben wir die erste Bilanz vorliegen, gemeinsam mit den Menschen vor Ort, und das ist also für meine Fraktion auch wichtig. Der Kollege Pfannkuch hat es ja gerade angeschnitten, es geht jetzt nicht nur um irgendwelche finanziellen Dinge, sondern es geht vor allem darum, mit den Menschen vor Ort etwas zu gestalten. Es wurden zahlreiche Ideen entwickelt, um das Zusammenleben, den öffentlichen Raum, die Nahversorgung und die sozialen Strukturen zu verbessern. Einiges ist Realität, das zeigt auch die insgesamt etwas gemischte Bilanz. Mit dem Soziokulturellen Zentrum Oberreut ist ein neuer Treffpunkt entstanden, in dem mittlerweile mehr als 30 offene Angebote stattfinden. Spiel- und Sportflächen wurden aufgewertet, der Bolzplatz in der Albert-Braun-Straße saniert, eine neue Calisthenics-Anlage geschaffen. Und seit Ostern 2026, die Schul- und Sportdezernentin hat da schön das Band durchgeschnitten, stehen außerdem die beiden neuen Dreifeldhallen in der Sophie-Scholl-Realschule zur Verfügung. Das ist eine ganz tolle Sportanlage. Die Bilanz zeigt aber auch, wo noch Arbeit vor uns liegt. Größere städtebauliche Vorhaben, wie die umfassende Neugestaltung des Julius-Leber-Platzes, konnten nicht umgesetzt werden. Auch bei der Nahversorgung und der Ansiedlung zusätzlicher medizinischer Angebote wurden die gesteckten Ziele nicht erreicht. Was nehmen wir da mit? Gute Stadtteilentwicklung entsteht nur gemeinsam mit den Menschen, die vor Ort leben. Die aufgebauten Beteiligungsstrukturen und das Engagement im

Stadtteil sollten deshalb nicht mit dem formalen Ende eines Stadtteilentwicklungsprozesses verschwinden, im Gegenteil, genau da sollten wir weiter ansetzen.

Stadträtin Berghoff (Die Linke): Erst einmal vielen Dank für den ausführlichen Bericht und auch gleichermaßen für das Engagement der handelnden Personen im Amt für Stadtentwicklung. Es wurde einiges erreicht. Ein Großteil der positiven Entwicklung ist auf Eigeninitiative und ehrenamtlichen Einsatz zurückzuführen, und das kann man eigentlich gar nicht genug würdigen, auch hier ein dickes Dankeschön. Wir können und dürfen uns als Stadt allerdings nicht ausschließlich auf erfolgreiche ehrenamtliche Arbeit ausruhen oder das Fordern von mehr ehrenamtlicher Arbeit als Lösungsweg priorisieren, wir tragen eine Verantwortung. Enttäuschend ist aus unserer Sicht insbesondere das Ergebnis in Sachen Gesundheits- und Nahversorgung, hier müssen wir dranbleiben. Die Vorlage besagt, dass die Stadtteilentwicklung aufgrund der Haushaltslage künftig stärker bedarfsorientiert erfolgen soll, und hier sehen wir den größten Bedarf. Auch viele auf den ersten Blick kleinere Maßnahmen, es wurde gerade erwähnt, der Julius-Leber-Platz, zum Beispiel, die die Aufenthaltsqualität steigern und die Gemeinschaft fördern können, wurden nicht umgesetzt oder konnten nicht umgesetzt werden. Insgesamt gilt es bei der Verknüpfung mit ISEK 2040 zu beachten, dass Oberreut aus diversen Gründen vielleicht ein bisschen anders gewichtet werden sollte als andere Karlsruher Stadtteile, und wir hoffen, dass das auch berücksichtigt wird.

Stadtrat Dr. Schmidt (AfD): Mit dem Stadtteilentwicklungskonzept, das wir von Anfang an zwar kritisch gesehen haben, auf der anderen Seite aber damals auch dafür gestimmt haben, dass es eingerichtet wird, um es einfach einmal auszuprobieren, hat die Stadt den Fehler gemacht, den Bürgern vor Ort sehr viel zu versprechen. Und wenn man halt zu viel verspricht, dann kann man am Ende nicht alles halten. Was wir besonders schade finden, ist, dass gerade bei den Punkten, die der Bevölkerung wichtig waren, wo es um mehr Sauberkeit ging, nur eingeschränkt geholfen werden konnte. Bei der Förderung kriminalpräventiver Maßnahmen konnte am Ende gar nichts getan werden für Oberreut. Die Idee, mehr KOD nach Oberreut zu bringen, konnte am Ende auch nicht umgesetzt werden. Und die bessere Pflege von Grünanlagen durch Aufbau einer Quartiersreinigung hat am Ende auch nicht funktioniert. Was dem Bürgerverein von Anfang an sehr wichtig war, dass die medizinische Versorgung sichergestellt wird, indem man Praxen den neuen Ärzten, die dann hoffentlich dahinziehen, zur Verfügung stellt. Das hat auch nicht funktioniert, und von den Dingen, die gut funktioniert haben, muss man befürchten, dass die auch ohne dieses Stadtteilentwicklungskonzept stattgefunden hätten, also beispielsweise, dass jetzt dieses soziokulturelle Zentrum eingerichtet wurde. Das war halt die Gelegenheit, die sich gegeben hat in dieser Zeit. Der Bolzplatz Albert-Braun-Straße war, soweit ich mich erinnere, schon vorher beauftragt worden. Gut ist natürlich, dass jetzt noch ein weiterer Bolzplatz entstanden ist. Wichtig ist, dass die Sportanlagen der Schule geöffnet wurden. Generell muss man aber sagen, das, was ich auch damals, als wir es beschlossen haben, schon kritisiert habe, nämlich, dass man einzelne Stellen einrichtet für einzelne Stadtteile, dass man jetzt auch aus der Bilanz der Stadtverwaltung, die – und das muss ich anerkennen – sehr offen und selbstkritisch ausgefallen ist, erkennen muss, dass die Stadtverwaltung selber merkt, dass dieses stringente Ausrichten auf einen einzigen Stadtteil, wie steht es hier so schön: „Der Ressourcenaufwand steht in einem ungünstigen Verhältnis zu den erzielten Ergebnissen.“ Also mit anderen Worten, das, was man erreicht, kostet im Vergleich viel zu viel Geld. Und da sagt ja die Stadt selber, dass sie das in Zukunft mehr auf die gesamte Stadt beziehen möchte, dieses Engagement. Was man festhalten muss, ohne das ehrenamtliche Engagement geht gar nichts. Es ist wichtig, dass wir weiterhin das Ehrenamt stärken. Und zu diesem Schluss kommt ja dieses Papier auch, sodass

einige Befürchtungen, die wir von Anfang an hatten, sich leider bestätigt haben. Wir freuen uns, dass viele Dinge funktioniert haben. Wir glauben aber auch, dass das Fazit, das hier in diesem Bericht zum Ausdruck kommt, nämlich dass man sich nicht so direkt auf einzelne Stadtteile beziehen darf, für die Zukunft gelten muss.

Der Vorsitzende: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen. Sie haben die Informationsvorlage zur Kenntnis genommen, vielen Dank.

Zur Beurkundung:
Die Schriftführerin:

Hauptamt - Ratsangelegenheiten –
6. Oktober 2026